Aus dem Staate Nebraska

Leutnant Flansburg stirbt den Heldentod

Lincoln, Nebr., 26. Juni.—Hier eingetroffene Nachrichten melden, daß Leutnant Robert H. Flansburg, ein Mitglied einer der bekanntesten Familien von Nebraska, auf dem Felde der Ehre in Frankreich sein Leben verloren hat; diese traurige Nachricht wurde den Eltern des Gefallenen, den Herrn und Frau C. C. Flansburg von hier, gestern zuteil. Der gefallene Krieger war ein Mitglied der Kompagnie B des Maschinengewehr Battalion des 42. Infanterie-Regimentes. Nähere Einzelheiten stehen noch aus, doch wird angenommen, daß ihn das Schicksal an der Toul Front traf. Der Verblichene war ein Absolvent der Nebraska Universität und befand sich im zweiten Studienjahr der Universität von Chicago, wo er Rechtswissenschaft studierte, als er in den ersten Offizierskursen in Fort Snelling eintrat und dort sein Leutnantspatent erwarb, um sofort darauf nach Frankreich geschickt zu werden. Sein frühzeitiger Tod wird von den Eltern, vier Brüdern, wovon sich zwei bereits in Uniform befinden, und zahlreichen Freunden und Bekannten betrauert.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Nebr., 26. Juni.

Frau John Moller erhielt die traurige Nachricht, daß ihre Schwester, Fräulein Vnuk, zusammen mit Herrn Vencil Miklas beim Bootfahren in der Nähe von Wisner ihr Leben einbüßte. Das Unglück wurde durch Schaukeln des Bootes, welches so oft jungen Leuten Spaß macht, herbeigeführt.

Am Freitag findet ein Roter Kreuz Verkauf in der Garden City Schule statt. Die Damen werden ersucht, gefüllte Körbe zu bringen.

Die Questionaires für die jungen Männer, welche im letzten Jahre das Alter von 21 Jahren erreicht haben, sind an dieselben geschickt worden.

Es wird geplant, hier am 4. Juli in der Parade auch die Mütter der jungen Männer zu haben, welche sich in der Armee befinden.

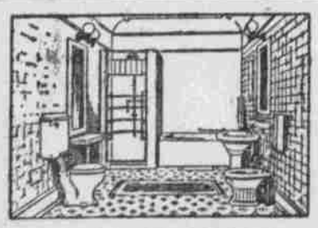
Kongreßmann Stephens bewirbt sich um Wiederwahl für das Amt eines Kongreßabgeordneten. Bis jetzt hat sich noch sonst weiter Niemand für dieses Amt gemeldet.

Gus. A. Bushnell ist von einer Reise nach Wisconsin zurück gekommen. Wie er sagt, war er überrascht, daß die Farmer jener Gegend zum großen Teil noch nach denselben Methoden arbeiten, wie zur Zeit, da er ein Knabe war.

Morgen werden von hier 124 junge Männer nach verschiedenen Uebungslagern verschickt werden.

G. D. Blair ist in Frankreich angekommen. Er war früher Lehrer in der Fremont Hochschule. Ebenso auch sind Harold und Glen Doerr dort angelangt.

Dr. Friedrich A. Sedlacek
Deutscher Arzt
Office: 1270 Süd 13. Straße.
Ecke 13. und William Straße.
Wohnung: 2509 Süd 11. Str.
Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr nachm.
Sonntags von 9 bis 12 Uhr vorm.
Telephon:
Office, Red 4612—Wohnung, Tyler 2439



T. F. BALFE
Plumbing & Heating
Die alte zuverlässige Firma.
Seit 35 Jahren im Geschäft in Omaha.
1607 Howard Straße.
Telephon Douglas 743.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Wm. Gundlach
Automobil - Lackierer
Im neuen Lokal,
2104 Cuming Str.,
Omaha
Tel.: Douglas 7758
Erstklassige Arbeit garantiert.

Nach hier eingegangenen Nachrichten werden Russel Pierce, Ralph Kerlin und James H. Wright, welche in Fort Des Moines stationiert sind, binnen kurzer Zeit nach Frankreich verschifft werden.

Die Firma J. F. Cutbirth & Co. von Omaha wird in der nächsten Woche die beiden Wasserbehälter im Park abreißen. Der südliche derselben wurde im Jahre 1886, als Fremont seine erste Wasserleitung erhielt, errichtet. An Stelle der beiden Türme wird eine neue Pumpe in den Dienst gestellt werden, die die Summe von $9,000 kosten wird.

Bedauerliches Versehen.

Schuyler, Nebr., 26. Juni.—Melba Louise, das 16 Monate alte Töchterlein des Pastor C. E. Bergt von der hiesigen Umgegend, erlangte unbemerkt eine Schachtel mit etlichen Pillen, welche sie nach Kinderart aß. Das Kind starb etliche Stunden darnach in den Armen seiner unglücklichen Mutter.

Zum Militärdienst eingezogen.

Plattsmouth, Nebr., 26. Juni.—Am Dienstag werden von hier zwei Truppen Militärpflichtiger von je 33 Mann nach Funston, resp. Fort Riley abreisen. Dadurch wird hier die 1. Klasse erschöpft, da verschiedene junge Männer, die sich in derselben befanden, wegen der Erntearbeiten bis zum Herbst zurückgestellt wurden.

Eine Farmer Organisation.

Pickrell, Nebr., 26. Juni.—Etwa 190 Farmer der hiesigen Umgegend haben hier die Pickrell Farmers' Mercantile Company gegründet und werden sich demnächst mit einem Aktienkapital von $50,000 inkorporieren lassen. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Beamtenwahl wurden nachstehende Herren erwählt: Präsident, J. R. Wilson; Vize-Präsident, E. D. Bauman; Sekretär, B. H. Siekkes; Schatzmeister, M. A. Willis. Das neue Unternehmen wird demnächst hier ein Geschäftslokal errichten, oder einen bereits bestehenden Laden ankaufen.

Frauen bei Erntearbeit.

Beatrice, Nebr., 26. Juni.—In der hiesigen Umgegend machen sich verschiedene Frauen in den Erntefeldern äußerst vorteilhaft bemerkbar, indem sie Ford Cars über die Weizenfelder führen, an welchen Garbenbindermaschinen angehängt sind und vorzügliche Arbeit verrichten. Die populären „Henry's" arbeiten nicht nur bedeutend rascher, sondern entwickeln auch bedeutend mehr Kraft als das gewöhnliche Gespann Pferde und brauchen außerdem auch keine Erholung, sodaß die Arbeit ohne Unterbrechung fortgesetzt werden kann. Eine Anzahl junger Leute von hier begaben sich anfangs der Woche in den Landdistrikt, um daselbst bei den Erntearbeiten behilflich zu sein.

Ausgehobener leistet Widerstand.

Kearney, Nebr., 26. Juni.—Francis Cline von Elm Creek, ein unter den Militärgesetzen ausgehobener junger Mann des Buffalo County, welcher sich am Montag mit anderen Rekruten von hier nach Fort Riley begeben sollte, weigerte sich nach dem Bahnhof zu kommen und bedrohte den Sheriff und dessen Gehilfen mit einer schweren eisernen Stange, als sie ihn aufsuchten. Der störrische Jüngling wurde schließlich überwältigt, mußte aber an den Händen gefesselt werden, da er sich ganz wütend geberdete. Cline hat keine prodeutschen Gefühle, sondern verabscheut den Krieg im Allgemeinen, was ihm aber nicht anzusehen war, als er Krieg an die Sicherheitsbeamten erklärte und sich mit denselben herumbalgte. Er wurde gefesselt nach dem Ausbildungslager gebracht.

Schwere Strafen für Schnapsschmuggler.

North Platte, Nebr., 26. Juni.—Bundesrichter Woodrough von Omaha erledigte hier verschiedene Klagefälle. Lunn Jones vom McPherson County, bekannte sich der Absendung eines ungeziemenden Schreibens durch die Post schuldig und wurde zu einer Geldstrafe von $25 verdonnert. Earl Bryan, W. H. Weiscarver, Tuan Castro und Nick Tekers bekannten sich schuldig, in unrechtmäßiger Weise alkoholische Getränke nach dem Staat eingeschmuggelt zu haben und wurden zu 5 bis 60 Tage Arrest verurteilt. Wegen Verletzung des Spionagegesetzes wurde Charles McKee zu einem Jahr Gefängnis in Sidney, Nebr., verurteilt. Wegen gesetzwidriger Schnapseinfuhr hatte Urban Seideker $500 zu berappen. Carl Bowman von Stapleton, der beschuldigt ist, sich am 5. Jun, 1917, nicht für den Militärdienst registriert haben zu lassen, wurde von Sheriff Salisbury hierher gebracht und wird für die nächste Versammlung des Bundesgerichtes festgehalten.

Das Glück von Blendheim.

Roman von Woldemar Urban.

(13. Fortsetzung.)

Ja, er sah sehr schlecht aus. Er hatte ja nie besonders gesund ausgesehen, aber so schlecht wie jetzt nie. Hatte der Kutscher vielleicht recht? Sterben wollte der junge Sellentin natürlich noch nicht und so überredete er sich denn auch bald, daß sein schlechtes Aussehen nur daher komme, daß er so durchfroren, und ein Droschkenkutscher ja kein Medizinmann sei und nichts von solchen Sachen verstehe.

Damit setzte er sich an ein kleines Tischchen in der Nähe vom Ofen, wo er nicht mehr in den Spiegel sehen konnte und nahm, da er noch einige Augenblicke auf sein Essen warten mußte, inzwischen eine Zeitung, die da herumlag, zur Hand, um sich die Zeit zu vertreiben. Es stand aber nichts in der Zeitung, was ihm hätte die Zeit vertreiben können, und so blätterte er achtlos hin und her und wollte sie grade wieder fortlegen, als sein Blick plötzlich auf einer Stelle haften blieb, wo gedruckt der Name Eva von Blendheim stand. Nun erst las er die betreffende Stelle. Es war eine Anzeige, in welcher der Premier-Leutnant der Reserve Bernhard von Perlewitz „auf Drehbach" sich ganz ergebenst erlaubte, nur auf diesem Wege Verwandten und Bekannten seine Verlobung mit Fräulein Eva von Blendheim, Tochter des Herrn Oberst z. D. Georg von Blendheim auf Blendheim, mitzutheilen.

Vor den Augen des Chemikers flimmerte es. Er las die Anzeige zwei- und dreimal, aber sie wurde dadurch nicht anders. Welcher Kobold hatte ihm grade das Blatt in die Hände gespielt? Wenn er nichts davon gewußt hätte, wäre ja alles gut gewesen, während ihm nun plötzlich heiß und kalt wurde und die Kehle trocken und wie zugeschnürt war. Was konnte ihm das Leben noch bieten? Wie mit einem Schlage waren alle seine Hoffnungen zertrümmert, lag alles, was ihm das Leben noch lebenswerth erscheinen ließ, am Boden. Soeben noch hatte er gewünscht und gehofft, daß der Droschkenkutscher mit seiner Prophezeiung unrecht haben möge, und jetzt war es ihm plötzlich ganz gleichgültig, ob er je wieder den Kuckuck schreien höre oder einen Frühling sehe oder nicht. Und wenn es morgen vorbei war — das wäre ihm in seiner jetzigen Stimmung grade recht gewesen. Sogar seine Forschungen und Experimente, denen zuliebe er alles aufgeopfert, waren ihm jetzt zuwider. Für was und für wen sollte er sich denn quälen? Er war matt zum Tode.

Ich muß einen eiligen Gang besorgen, Frau Kukicke. Ich komme nachher zurück, sagte er und lief davon, ohne gegessen zu haben. Er wollte allein sein, ungestört seinen Gedanken nachhängen, obwohl diese der allertraurigsten Natur waren. Stundenlang lief er in dem kalten, schneenassen Wetter durch die Straßen, ohne Rücksicht auf seine mangelhafte Kleidung, auf seine Gesundheit. Ohne Ziel und Ziel, wie irr lief er durch das geschäftige Hin und Her der Weltstadt, mitten unter Millionen Menschen einsam und allein, unglücklich und todtmüde.

In der Dämmerung kam er endlich wieder in seiner Wohnung an. Er konnte nicht weiter. Er mußte ruhen. Auf dem Tisch seiner Stube sah er im Zwielicht einen Brief liegen, der wohl in seiner Abwesenheit von seiner Logiswirthin dahin gelegt worden war. Er besah ihn flüchtig. Der Brief trug keine Adresse, aber keine Briefmarke. Er mußte durch einen Boten abgegeben worden sein. Gleichgültig brach er ihn auf. Was konnten ihm jetzt alle Briefe der Welt nützen? Es war zu spät, es war aus und vorbei. Er wollte von nichts mehr wissen. Der Brief lautete:

Sehr geehrter Herr Doktor! Durch einen Zufall habe ich von Ihren Arbeiten behufs Herstellung einer neuen Starkstromleitung gehört und da ich mich zur Zeit sehr dafür interessire, so ersuche ich Sie hierdurch freundlichst, heute Abend mit mir in meiner Wohnung — Jerusalem Straße 7, zwei Treppen,— zu essen. Wir könnten bei dieser Gelegenheit über die Sache sprechen, die zu fördern ich gern alles, was in meinen Kräften steht, thun würde. In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort bin ich Ihr ergebener

Arnold Sternfeld, Bankdirector.

Der Brief hätte gestern kommen sollen! Gestern hätte er vielleicht noch eine Wendung im Schicksal Doctor Sellentins und seiner Arbeit herbeiführen können. Heute war es vorbei, heute erschien dem Chemiker alles wie ein Hohn, er selbst kam sich vor wie ein Narr des Schicksals. Er hatte das Leben satt. Er wollte nicht mehr. Achtlos warf er den Brief weg. Eine gewisse Bitterkeit und gehässige Grübelei kam über ihn. Er sah nicht ein, daß es nicht genügt, in dieser Welt das Beste zu wollen, sondern, daß man auch mit den nothwendigen Mitteln, mit den Verhältnissen seiner Umgebung, mit den Tugenden und Fehlern der Menschen rechnen müsse, wenn man sein Ziel liebt und erreichen will. Er hatte sich in einem gewissen Erfinder-Uebermuth, in einer rücksichtslosen Genialität über alles hinweggesetzt und war daran gescheitert. Aber das Fieber, das sich seiner infolge von Aufregung und Entbehrungen aller Art immer mehr bemächtigte, ohne daß er es selbst merkte und beachtete, trübte auch sein Urtheil. Er glaubte wirklich an jenen fürchterlichen Winterabend, das Ende sei da, und es war ihm in seinem Zustande lieb, wenn es da war. Immer wilder wurden seine Ideen und Vorstellungen, seine Pulse schlugen immer heftiger. Anstatt Ruhe zu suchen, lief er auf die Straße, sprach laut und aufgeregt mit sich selbst, was sonst gar nicht seine Gewohnheit war. Das Fieber übermannte ihn immer mehr. Es war schon spät in der Nacht. In den abgelegenen Vierteln wurde es allmählich ruhiger, die Häuser wurden dunkel, die Leute schliefen. Nur in der innern Stadt, wo das berüchtigte Berliner Nachtleben sich entwickelt, dieser moderne Vampyr, der den Leuten nicht nur Blut und Geld, sondern auch den Verstand nimmt, war noch lebhafter Trubel. Die Nachtkaffeehäuser waren noch voll und hell erleuchtet, durch die offenen Fenster strömte ein heißer trockener Dunst auf die kalte Straße hinaus, Wagen fuhren hin und her, Herren und Damen in großer, kostspieliger Abendtoilette mit glitzernden Ketten und Ringen und matten Gesichtern und Augen kamen und gingen, lärmend, übermüthig und lustig.

An einer solchen Nachtklappe kam der junge Chemiker in seinem elenden, krankhaften Zustand vorbei. Er konnte sich vor Schwäche kaum noch auf den Beinen halten und schwankte wie ein Betrunkener hin und her. Er hatte den ganzen Tag noch keinen Bissen warmes Essen genossen und jetzt war es fast zwei Uhr in der Nacht geworden. Plötzlich blieb er stehen und lauschte mit fiebernden Augen und bleichem Gesicht erschrocken, indem er sich an einen Pfeiler lehnte.

Ick fahre nich zweeter Jüte, ick will 'ne Droschke erster Jüte haben. Ick habs, ick tanns. Nobel muß die Welt zu Grunde gehen! Is ganz ejal, wat et kostet, klang die fette berauschte Stimme seines Bruders Gustav.

Gleich darauf sah er den Gutsbesitzer mit einer frech aufgedonnerten — Dame aus dem hell erleuchteten Hausgang übermüthig lachend heraustreten, den Cylinder im Genick, mit ausgeschnittener Weste, nobel vom Kopf bis zu den Füßen — und doch ein Bauer, ein Bauer mit seinen dicken stupiden Augen, seinem gedunsenen, vom übermäßigen Alkoholgenuß gerötheten Gesicht. Andere ähnliche Gestalten folgten.

Laß det man jut sind, Schnuteken, fuhr Gustav Sellentin mit breiter und prahlerischer Stimme laut fort, vorwärts in't Orpheum. Da ist der beste Champagner. Da is et überhaupt am feinsten. Is ja ganz ejal, wat et kostet. Wir sind ja die dicken Blendheimer. Vorwärts! Rin in den Kasten erster Güte.

Ein häßliches Bild und unter diesen Umständen sogar empörend.

So sollte dich der Vater sehen! rief Felix Sellentin, aber seine Stimme war so schwach und hinfällig und vom Husten unterbrochen, daß niemand ihn hörte. Das Rollen des fortfahrenden Wagens war noch nicht lange verhallt, als ein Schutzmann an dem Kaffeehause vorüber ging und in der Pfeilernische einen dunkeln Klumpen liegen sah.

He da! Was machen Sie denn da? fragte er unwirsch. Es kam keine Antwort und der Schutzmann trat ganz nahe hinzu. Es lag ein Mann im Straßenschmutz, betrunken oder ohnmächtig, das konnte er nicht sofort feststellen. Er bückte sich, um ihn aufzuheben.

Schon wieder einer, murmelte er ärgerlich, dann fuhr er lauter fort: Können Sie denn noch stehen und gehen?

Es erfolgte wieder keine Antwort, und bei dem Bemühen, den Mann aufzuheben, mochte der Beamte wohl sehen, daß er einen Kranken vor sich habe. Er pfiff nach Unterstützung, die auch bald kam. Dann faßten die beiden den Mann rechts und links unter den Armen und hoben ihn auf.

Gott steh mir bei, wie sieht der Mensch aus? rief der erste Schutzmann erschrocken, als der Strahl der Laterne in das leichenblasse Gesicht des Chemikers fiel.

Nur rasch vorwärts auf die Sanitätswache, drängte der andere mitleidig, hier ist keine Zeit weiter zu verlieren. Damit trugen sie ihn mühsam und langsam fort.

11.

Es gibt gewisse Perioden, in denen ganze Bevölkerungsschichten in einen wahren Taumel, in ein förmliches Fieber gerathen, weil einige Leute unter ihnen rasch und leicht zu großen Vermögen gelangen. So beispielsweise in den sechziger Jahren, als in den verschiedenen Staaten Deutschlands das Freizügigkeitsgesetz erlassen wurde und daraufhin eine Menge Leute vom platten Lande nach den großen Städten drängten, in denen sie das wahre Paradies fanden. Damals wurden auch durch den Verkauf von Liegenschaften, die sich zu Bauzwecken eigneten, rasch und leicht große Vermögen erworben. Man mußte sozusagen über Nacht Vorsorge für den neuen Zuwachs in den Städten treffen, Häuser bauen und Wohnungen schaffen, und so entstand ein Handel mit Liegenschaften, der unglaubliche Verhältnisse annahm. Wer nur immer einen vernachlässigten halbvergessenen Garten, einen größern Hof, eine Sandgrube oder einige Acker Kartoffelfeld hatte, konnte den verlockenden Angeboten nicht widerstehen und verkaufte sie als Bauplätze, wer gar nichts besaß, legte sich aufs Handeln mit Bauplätzen, sowie diese Objecte in drei bis vier Monaten fünf- oder sechsmal den Besitzer wechselten und alle daran Geld verdienten. Das war die Zeit der Berliner Millionenbauern. Man bezahlte für solche Liegenschaften jeden Preis, denn man mußte sie haben. Wie manches lauschige Plätzchen, wie mancher hübsche Familiengarten, in dem wer weiß wie viele Generationen ihre alten Tage verseffen und verträumt hatten, fielen diesem Speculationsfieber zum Opfer und mußten öden, langweiligen und ungesunden Miethskasernen weichen, in denen sich dann als Geißel für die Dummheit der Menschen das Großstadtelend etablirte.

Eine solche Periode blindester und waghalsigster Speculationswuth bemächtigte sich zu dieser Zeit, wenn auch in kleinerem Umfange, der Einwohner von Blendheim und Umgegend. Wer nur ein paar Groschen sein Eigen nannte, oder sich durch Aufnahme einer Hypothek, oder durch Verkauf eines kleinen sichern Besitzthums etwas Geld verschaffen konnte, wollte mithun, mit speculiren, theilnehmen an dem großen Fischzug, den man „Gesellschaft für elektrische Industrie Blendheim" oder kurzweg das „Glück von Blendheim" nannte. Der Agent Seebach hatte recht. Zierbold war der Mann, der den Lockruf, die Geisterbeschwörung verstand und das Wort wußte, auf das der gelbe Diener Gold aus Kisten und Kasten, aus Sparstrümpfen und Winkeln hervorgekrochen kam, sich zu den Füßen seines Herrn und Meisters schmiegte und schmeichelnd flüsterte: Da bin ich. Du bist mein Herr. Nimm mich nur auf und mache mich groß und reich. Der Tanz ums goldene Kalb war im vollen Gange und all das Heer von Uebeln, das sein Gefolge bildet, war im Anzuge. Die Menschen vertragen es nun einmal nicht, sich plötzlich in der Lage zu sehen, allen ihren Gelüsten die Zügel schießen zu lassen.

Gustav Sellentin war einer der Hauptspeculanten in Fabrikaktien. Er besaß mehr als dreihundert Stück davon, das heißt: Die Sternfeldsche Bank hatte sie für seine Rechnung gekauft, gegen eine gewisse Deckung. Jedes Procent, das die Aktien stiegen, machte für ihn einen Gewinn von etwa dreitausend Mark aus. Es konnte ihm also nicht fehlen. Er hatte natürlich, um Sicherheit für eine so große Summe zu schaffen, sein Gut belasten müssen — eine Formalität, wie er das ansah. Im Frühjahr, wenn die Dividende herein war, so hatte ihm Justizrath Sperling gesagt, konnte er ja dann „seine Position lösen", und alles war wieder in Ordnung.

Als Gustav Sellentin am vierten Tage ziemlich spät in der Nacht von Berlin nach Blendheim zurückkam und auf dem Nachhauseweg vom Bahnhof am Weißen Lamm vorbeiging, hörte er einen aufgeregten Lärm und viele Stimmen aus dem Wirthshaus heraus. Der große Saal, in dem Sonntags getanzt und der gewöhnlich an den Wochentagen gar nicht benutzt wurde, war hell erleuchtet, und als Gustav Sellentin näher trat, um zu sehen, was es gäbe, las er am Eingang zum Gasthof ein großes, feuerrothes Placat, auf dem in großen Lettern stand: „Arbeiterversammlung." Dann kam eine Menge Text in kleineren Buchstaben, den der Gutsbesitzer aber nicht lesen konnte, weil die Beleuchtung zu sehr flackerte. Es war ihm wohl auch zuviel, das alles zu lesen. Es war ja doch lauter Unsinn, wie er dachte. Nur weiter unten stand wieder fett und groß gedruckt:

1. Festsetzung des Minimallohnes.
2. Festsetzung der Lohnscala.
3. Festsetzung der Dotation des Arbeiterfonds aus den Ueberschüssen der Fabrik.

Darunter stand noch, ebenfalls sehr fett gedruckt:

„Arbeiter der Blendheimer Fabriken! Seid einig; Einig! Einig! Es gilt nicht nur das Wohl von euch und von euren Familien, sondern es gilt auch, euer Eigenthum vor den habsüchtigen Fingern gewissenloser Börsenjobber zu schützen, die Früchte eurer Arbeit sicher zu bergen. Wir rechnen auf das Erscheinen aller Arbeiter der Blendheimer Fabriken. Der Einberufer."

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Wink. Herr: Wenn Fräulein, finden Sie es nicht auch hübsch, zu zweien beim Abendbrot in der frischgrünen Frühlingslandschaft zu turtelnd? Dann: Gewiß, mein Herz, aber noch mehr schwärme ich für Hochzeitsgeschenke im Frühling.

— Im Geschäftsfach. Richter: Ist es wahr, daß Sie neue Bücher bei Nacht und Nebel mit Ihren Mobilien gerückt sind? Angeklagter: Das ist nur zur Hälfte wahr, Richter: Wie, soll es bei Ihnen? Angeklagte: Es war nicht Nacht, — aber es war kein Nebel.

„War wunderbar überrascht," sagt Omaha Dame

Frau Ferrand kann kaum glauben, daß sie dieselbe Frau ist, seitdem sie Tanlac nahm.

„Die Linderung, welche ich erfahren habe, seitdem ich Tanlac nahm, ist tatsächlich wunderbar, da es die einzige Medizin ist, die ich jemals nahm, die das Leiden erreichte", sagte Frau Bessie M. Ferrand, 2407 N Straße, Omaha, vor etlichen Tagen.

„Vor etwa drei Jahren hatte ich so einen schrecklichen Anfall von Rheumatismus in meinen Armen, Füßen und Unterschenkel, daß ich zu Bett gehen und für Wochen nahezu hilflos liegen mußte. Nach schrecklichen Martern nahm ich alle meine Kräfte zusammen, um das Bett zu verlassen, aber ich war von Schmerzen so verkrüppelt, daß ich kaum gehen konnte. Ich verlor meinen Appetit und litt an Verstopfung. Wenn ich Speisen zu mir nahm, lagen mir dieselben wie ein Klumpen Blei im Magen und ich litt derartig an Gasblähungen, daß ich es kaum auszuhalten vermochte. Mein Kopf schmerzte nahezu andauernd und zeitweilig wurde ich so schwindlig, daß ich nahezu hinfiel, wenn ich mich bückte, um eine Nadel aufzuheben oder meine Schuhe zu schnüren. Ich litt so sehr an Unverdaulichkeit und härmte mich über mein Leiden derartig, daß ich fünfzehn Pfund an Gewicht verlor und nahezu bereit war, alle Hoffnung aufzugeben.

„Nachdem ich bereits viele andere Medizinen ohne irgendwelchen Erfolg versucht hatte, kaufte ich mir eine Flasche Tanlac und als ich fühlte, daß mir dasselbe gut tat, entschloß ich mich, alles andere aufzugeben und Tanlac eine Gelegenheit zu geben. Ich bin jetzt bei meiner dritten Flasche und ich erfreue mich eines so guten Appetites, daß ich mich auf jede Mahlzeit freue und nahezu nicht genug essen kann um meinen Hunger zu stillen. Die Kopfschmerzen und Schwindelanfälle sind gänzlich verschwunden und ich werde nur sehr wenig von Verstopfung geplagt. Auch meine rheumatischen Schmerzen haben mich nahezu ganz verlassen und ich fühle mich in jeder Beziehung um vieles besser, daß ich kaum glauben kann, daß ich dieselbe Person bin, die noch vor kurzen Wochen so schwer leidend war."

Tanlac wird in Omaha verkauft von der Sherman & McConnell Drug Company, Ecke 16. und Dodge Straße; Owl Drug Company, 16. und Harney Straße; Harvard Pharmacy, 24. und Farnam Straße; nordöstliche Ecke 19. und Farnam Straße, und West End Pharmacy, 49. und Dodge Straße. Falls Sie außerhalb Omaha's leben, dann fragt Euren Druggisten für Tanlac. (Anz.)

Zeitungsgebäude ausgebrannt.

Broken Bow, Nebr., 26. Juni.—Hier kam kürzlich in dem Gebäude des Custer County Republican, in welchem sich auch die Clifebell Billiardhalle befindet, aus unbekannter Ursache ein Brand zum Ausbruch, der beträchtlichen Schaden anrichtete, da die Setzmaschine und die Zeitungspresse durch Wasser und herabfallendes Mauerwerk schwer beschädigt wurde. Die Verluste werden auf etwa $5,000 berechnet und sind teilweise durch Versicherung gedeckt.

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt—Haushälterin im Alter von 30 bis 35 Jahren für einen Wittwer auf einer Farm. Zuschriften unter Box F. W., Omaha Tribüne. 7-2-18

Verlangt — Männlich.

Verlangt:—Deutscher oder österreichischer Farmarbeiter sofort für eine Viehfarm gewünscht. Dauernde Arbeit. Zuschriften und Lohnanspruch an Otto Grosse, Atlanta, Nebr. 7-26-18

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit allen meinen geschätzten früheren Kunden bekannt, daß ich wieder an meinem früheren alten Platz bin und mich freuen werde, dieselben begrüßen zu können. Arbeiten werden wie vorher zur größten Zufriedenheit ausgeführt werden.

M. Schnittchen, Schuhmacher, 1424 südl. 16. Str. 16. u. Williams 7-3-18

Heiratsgesuch.

Deutscher Farmer in Nebraska, in mittleren Jahren, Witwer, sucht die Bekanntschaft eines deutschen, katholischen Mädchen zwecks Heirat. Gefällige Zuschriften richte man unter Box K. an die Omaha Tribüne. 6-27

Feine Delikatessen.

Geräucherte Störe und Aale, feinste Delikatesse, bei Henry Geest, 20. und Missouri Ave., Omaha, Neb. Telephone South 161. 6-23-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Schöne möblierte kühle Zimmer und einfache deutsche Kost bei Frau Clara Naumann, 822 Südl. 24. Straße, Omaha, Nebr. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Porträts vergrößert.

Kreide, Wasserfarbe und Oelgemälde, unsere Spezialität. Mit oder ohne Rahmen. Alle Originalbilder in gutem Zustand zurückerstattet. Unsere Arbeit ist garantiert. Postaufträge promptest erledigt. F. Polgar, Midwestern Portrait & Frame Co., 518 südl. 32. Straße, Omaha, Nebr.; Tel Harney 1423. 6-27-18

Achtung! Achtung!

Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und flechten Rohrstühle. Adolph Karaus, 2910 Farnam Straße, Tel. Harney 1062. 6-23-18

Ford Automobile zu verkaufen.

Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Touring und Roadster. Händler für den Kelsey „Stream Line Body". Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstein Co., 2867 Farnam. Harney 6545. 7-5-18

Gebrauchte Automobile.

Meeks Auto Company.
Gebrauchte Auto-Bargains.
2038 Farnam Str. Douglas 6290
8-1-18

Automobile-Reifen.

Neue Tires zu ½ Preis. Alle Größen
Neue Pennsylvania Innenschläuche ..... $ 2.00
Neue 30 bei 3 Republic.... 8.90
Neue 30 bei 3½ Firestone Nonskid Tires 14.90
Neue 32 bei 3½ Firestone.. 14.90
Neue 34 bei 4 Lee, Nonskid.. 26.75
Kaimans' Tire Jobber 1721 Cuming
8-29-18

Tatsächliche Bargains in wohlbekannten Tires. Erhielten soeben eine Waggonladung von neuen Tires und Innenschläuchen, 18 Standard Marken. — Groß und Kleinhandel. Telephoniert, schreibt, telegraphiert, oder sprecht vor bei der
Omaha Cut Rate Tire Company
Nebraskas Tire Bargain Center.
Douglas 2916 310 südl. 19 Str.
6-21-18

Autoreifen repariert.

Die Vinton Tire Co. überzieht Ihre Autoreifen mit erstklassigem Gummi zu billigstem Preise. Arbeit garantiert. Joseph Euskirchen, 1811 Vinton Str. Telephon Tyler 2624-W. 7-20-18

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Chiropractic Spinal Adjustments.

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert. Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Grabsteine.

Grabsteine aller Art, Monumente und Marksteine. Alle Sorten Granit. Inschriften unsere Spezialität. Alle Arbeiten garantiert. A. Bratke & Co., 4316 Südl. 13. Straße. — Telephon South 2670. tf

Advokaten.

Paul F. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte erledigt. Office, 3. Stock Court Haus, Telephon Douglas 3008. 6-24-18

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.